

Sicherheit

Das Bundesamt für Strassen rüstet bei den Kameras in den Autobahntunnel auf. 21

Er lebt Bruder Klaus

Sarnen Christoph Trummer lebt im Sommer in einer Hütte am Bach. Im Vorfeld zu 600 Jahre Bruder Klaus erzählt der «Umsteiger» Kantischülern von seinem Eremitenleben. Und wie es dazu kam.

Matthias Piazza

matthias.piazza@obwaldnerzeitung.ch

Sein ganzes Gepäck und Geld wurden ihm gestohlen. Damals, vor rund vierzig Jahren in Mumbai (Indien), als er Anfang zwanzig die Welt erkunden wollte. Für die meisten Weltenbummler wäre dies wohl eine grosse Katastrophe gewesen. Nicht aber für Christoph Trummer. «Es war die beste Erfahrung meines Lebens», erzählte der sechzigjährige Berner Oberländer den staunenden Kanti-Schülern, die den gestrigen Tag ganz Bruder Klaus widmeten – mit Vorträgen, Workshops oder einem Besuch im Bruder-Klaus-Museum.

Trummer verzichtete darauf, bei der Botschaft um Unterstützung zu bitten. Schlug sich stattdessen allein durch. «Ich lebte auf der Strasse, suchte auf Komposthaufen nach Essbarem, manchmal gaben mir andere etwas ab», erzählte er. «Die Überlebensstrategien lernte ich von den Hunden, schlief nachts bei ihnen, das war zum Schreien schön.»

Diese Erfahrung in Indien vor bald vierzig Jahren habe ihn fun-



Lebt heute als Einsiedler: Christoph Trummer vor der Kantonsschule Obwalden in Sarnen. Bild: Matthias Piazza (Sarnen, 21. November 2016)

damental geprägt. Er kam zurück als anderer Mensch. Er, der ganz den Konventionen entsprechend nach der Schule eine Lehre als Elektriker und danach die Rekrutenschule absolviert hatte, löste sich von den gesellschaftlichen Zwängen und dem Streben nach Geld und Besitz.

700 Franken monatlich genügen ihm

Seine monatlichen Lebenshaltungskosten beziffert er auf etwa 700 Franken. Das Geld verdient er sich mit Gelegenheitsarbeiten, baut zum Beispiel Trockenmauern. Im Sommer lebt er in einer Hütte am Ufer der Engstligen im Berner Oberland, seiner Heimat, im Winter in einem über 400-jährigen kleinen Bauernhaus in Frutigen, das er zu günstigen Bedingungen mieten kann und selber ausgebaut hat, sein Wissen als Elektriker kam ihm da zugute. Das Übrige hat er sich selbst beigebracht.

Auf die Frage des amerikanischen Austauschschülers Nic Gonzales (17) aus New Mexico (USA), was ihn denn verändert habe, meinte er, die Eindrücke und Erlebnisse in Indien. Zurück

in der Schweiz, habe er sich gewundert, mit welchen Problemen man sich hierzulande herumschlage. «Diese Probleme sind absolut nichts gegenüber jenen in Indien.» Sein Appell an die Schüler: «Ich rate jedem, in jungen Jahren solche Erfahrungen zu machen, mich haben sie glück-

lich gemacht.» Nicht «so happy» über seinen neuen Lebensstil sei bei seiner Rückkehr seine Familie gewesen.

Er hat keine Angst vor dem Tod

«Gab es schon Situationen, bei denen Sie dachten, es sei aus?», war eine weitere Frage aus dem Publikum. «Ja, das gabs.» Oft sei er so weit von der nächsten Zivilisation entfernt gewesen, dass ein Unfall wie etwa ein offener Beinbruch den sicheren Tod bedeutet hätte. Eine Vorstellung, die ihm aber nicht Angst mache. «Wir sind hier einen kurzen Moment auf der Bühne. Irgendeinmal fällt der Vorhang, und wir ziehen unsere Kostüme aus», beschreibt er unsere Sterblichkeit.

Austauschschüler Nic Gonzales zeigte sich vom Einblick in das Leben eines Schweizer Eremiten beeindruckt. «Es ist interessant, eine andere Sichtweise zum Leben zu erhalten», zieht er über die eineinhalbstündige Begegnung Fazit. Besonders beeindruckt habe ihn die Aussage, dass Negatives wie auch Positives zum Leben gehöre, wie die Nacht zum Tag.

«Es ist interessant, eine andere Sichtweise zum Leben zu erhalten.»



Nic Gonzales
Austauschschüler

Mit dem Schiff zum Fuss des Bürgenbergs

Bürgenstock Ein ganzjähriger Schiff-Shuttle-Betrieb stellt die Verbindung zwischen Luzern und der Talstation der Bürgenstock-Bahn in Kehrseiten sicher. Luzern, Nidwalden und der Bund beteiligen sich mit zinslosen Darlehen.

Martin Uebelhart

martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

Von einem Durchbruch sprechen die Beteiligten bei der jetzt gefundenen Lösung für die Anbindung des Bürgenstock-Resorts an Luzern mit Schiff und Bergbahn. «Es ging etwas länger, als man es sich ursprünglich vorgestellt hatte», sagt Stefan Schulthess, Direktor der Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees (SGV). Die SGV, das Resort, die Kantone Luzern und Nidwalden sowie der Bund waren in die Gespräche involviert. «Das brauchte vertiefte Abklärungen», betont der Nidwaldner Volkswirtschaftsdirektor Othmar Filliger. Von Luzern aus wird man ab der Eröffnung im kommenden Sommer mit einem Shuttleschiff zwischen Luzern und Kehrseiten und der Bergbahn das Resort in 30 Minuten erreichen können.

Neuer Katamaran für Shuttlebetrieb

Die SGV baut dafür eigens ein neues Schiff. Ein 37 Meter langer und 10 Meter breiter zweistöckiger Katamaran soll bis zu 300 Personen transportieren können. Mit Innen- und Aussenplätzen ist er für den ganzjährigen Betrieb ausgelegt. Das Design des rund 5 Millionen Franken teuren Schiffs stammt von Judel/Vroljik & Co. aus Bremerhaven. Die Firma war bereits für das Aussehen des «Saphir» und des neuen gros-



So soll der Katamaran aussehen, der Luzern mit Kehrseiten verbindet.

Visualisierung: Judel/Vroljik & Co.

«Die Verbindung ist sehr wichtig für die Anbindung des Resorts. Sie ist eine Attraktivitätssteigerung.»

Othmar Filliger

Volkswirtschaftsdirektor NW

sen Schiffes, das kommendes Jahr getauft wird, verantwortlich. Das neue Schiff soll ab dem Frühjahr 2018 im Stundentakt zum Einsatz kommen. Bis dahin wird mit einem anderen Schiff ein 1½-Stunden-Takt gefahren.

Die Kantone Nidwalden und Luzern sowie der Bund beteiligen sich an den Investitionen für das Schiff und den 15 Millionen Franken teuren Bahnbau mit zinslosen Darlehen in der Höhe von insgesamt 4,7 Millionen Franken. Die Gelder werden im Rahmen der Neuen Regionalpolitik gesprochen, wobei der Bund die

Hälfte aller Darlehen bestreitet. Luzern und Nidwalden steuern je 625 000 Franken für den Schiffsbau bei, 1,1 Millionen für die Sanierung der Bürgenstock-Bahn hat Nidwalden bereits vergangenes Jahr gesprochen.

Die ganze Region profitiert von der Anbindung

Für Othmar Filliger ist die Beteiligung der öffentlichen Hand gerechtfertigt: «Die Verbindung ist sehr wichtig für die Anbindung des Resorts. Sie ist eine Attraktivitätssteigerung.» Schon die Anfahrt werde zu einem Erlebnis.

Die beiden Kantone und die ganze Region würden von dieser Verbindung profitieren, ist Filliger überzeugt. «Ich bin sehr zufrieden mit dieser Lösung.»

Stefan Schulthess glaubt, dass die Verbindung ohne die Beteiligung von Kantonen und Bund kaum zu Stande gekommen wäre. «Wir haben immer gesagt, dass es für uns und das Resort schwierig bis unmöglich ist, die Investitionen von insgesamt 20 Millionen Franken ohne Darlehen zu tragen.» Man sei nicht bereit gewesen, die Risiken für Investition und Betrieb allein zu tragen.

Schulthess hofft auf jährlich über 100 000 Tagestouristen. Dabei setzt er auf Restaurant- oder Shoppinggäste genauso wie auf Wanderer. «Hoffentlich werden auch Hotelgäste diesen Anreiseweg wählen oder Mitarbeitende aus dem Raum Luzern.» Das grosse Plus sieht Schulthess im Betrieb von frühmorgens bis späten abends. Diese Möglichkeit gebe es bei anderen Ausflugsbergen in der Region so nicht. Für die Fahrt über den See kommen die gleichen Tarife wie für normale Kursfahrten zur Anwendung.

Die Tarife für die Bürgenstock-Bahn stehen hingegen noch nicht fest. «Wir sind dabei, das Angebot zu planen», sagt Raphael Amrein, Medienverantwortlicher des Bürgenstock-Resorts. Man prüfe, in welcher Form Abonnemente Gültigkeit hätten, und denke auch über kombinierte Rundfahrtsbillette nach.

Die Beteiligung der Kantone und des Bundes sei eine gute Neuigkeit, so Amrein. Das sei ein Bekenntnis zum Tourismus und zum öffentlichen Verkehr. Man hätte sich eine etwas höhere Beteiligung vorstellen können, räumt Amrein ein. «Den Löwenanteil der Bahn bezahlen wir selber.» Der Bau der Standseilbahn sei auf Kurs: «Das Trasse ist fast fertig, jetzt startet der Bau der Bergstation im Hotel Bürgenstock – und bald auch der Bau der beiden Kabinen, die 56 Passagiere transportieren können.»